



BOSAU

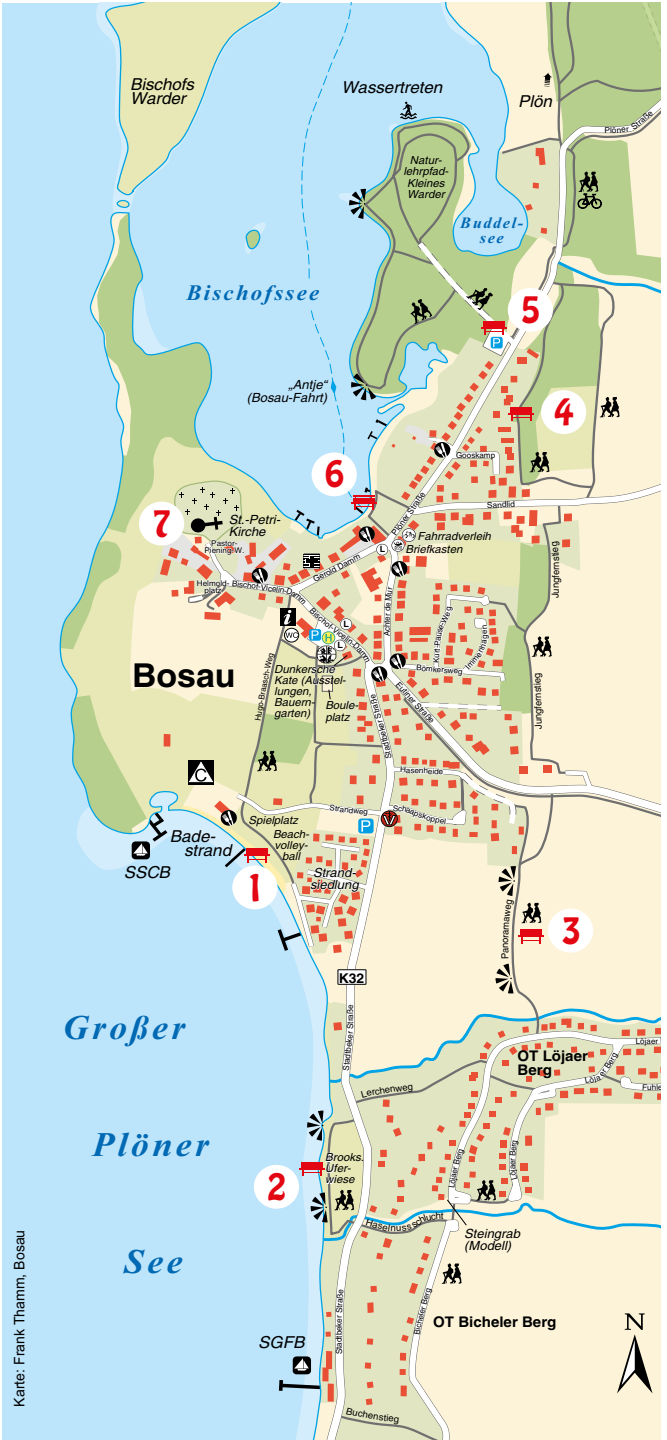
Rote Bänke

HISTORISCHER RUNDGANG



Holsteinische
Schweiz.

natur schön



Karte: Frank Thamm, Bosau

ZEITREISE

wie im Kino.



NUR



von Bank zu Bank.

Ein Spaziergang in Bosau kann eine Reise in die Geschichte sein. Bosau verfügt z.B. mit seiner ebenso schönen wie alten Vicelin-Kirche von 1152 über den sogenannten „kleinsten Bischofsdom der Welt“. Viele andere alte Gebäude im Dorf können ebenfalls Geschichte erzählen.

Ein Spaziergang entlang der sieben Bänke dauert knapp zwei Stunden und kann am Bosauer Strand vor dem Strandbistro beginnen (kostenloser Parkplatz in der Nähe vorhanden). Von dort geht der Weg über die Stadtbeker Straße zu den Brookschen Uferwiesen. Danach den Lerchenweg hinauf zum Panoramaweg. Den Panoramaweg weiter über die Eutiner Straße zum Jungfernstieg. Diesen Weg über die Straße „Sandlid“ hinweg zum Tönniesweg. Hier weiter bis zum Ende beim „Pützbeckdiek“ und über die Straße zum „Kleinen Warder“.

Nach dem Rundweg über das Warder führt der Weg zurück in den Ort zum Anleger der „Antje“ („Bosaufahrt“ von und nach Plön über den Großen Plöner See). Von dort aus geht es zur letzten Bank, die nicht „Rot“ ist, weil sie eine beliebige Kirchenbank in der Kirche St. Petri ist.

www.rote-bänke.de



Von dieser Bank fällt unser Blick auf die halblinks, leicht hinter Bäumen verborgene „djo-Jugendfreizeitstätte Bosau“ am Südostufer des Großen Plöner Sees.

Die djo-Deutsche Jugend in Europa wurde 1951 als „Deutsche Jugend des Ostens“ als Jugendorganisation junger Heimatvertriebener gegründet. Ziel war es, deren Eingliederung in die Nachkriegsgesellschaft zu erleichtern.

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts änderte sich der Zugang der Mitglieder zu Osteuropa. Die in der djo organisierten Kinder und Jugendlichen hatten selbst keine Flucht oder Vertreibung erfahren, sondern waren in Westdeutschland groß geworden. In diesem Zusammenhang gab sich die Deutsche Jugend des Ostens im Jahr 1974 den neuen Namen djo- Deutsche Jugend in Europa - die Buchstaben djo wurden als Zeichen für die Herkunft des Verbandes bis heute beibehalten.

Seit der Öffnung für Migrantenselbstorganisationen (MSO) im Jahr 2000 auf Bundesebene hat sich die djo-Deutsche Jugend in Europa zu einem Dachverband für Migrantenjugendverbände entwickelt. Sie setzt sich für eine gleichberechtigte Anerkennung und Teilhabe der Migrantenjugendverbände und Migrantenselbstorganisationen ein.

Der Verein hat verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche in den Ferien wie internationale Begegnungen, Mediocamps, Freizeiten und Jugendleiterausbildungen. Darüber hinaus bietet der Landesverband regelmäßigen Austausch mit anderen ehrenamtlich engagierten Jugendlichen der unterschiedlichsten Organisationen an. Gute Kontakte bestehen zu den deutschen Minderheiten in Rumänien, Russland und den baltischen Staaten.

Traurige Berühmtheit erfuhr diese Ecke des Sees zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges: An dieser Stelle befand sich die Erprobungsstelle der „Schlitzrohrschleuder.“



Foto: Frank Thamm, djo Bosau

1939 erwarb die Firma Hellmuth Walter KG aus Kiel das Gelände am Plöner See und errichtete dort in Stadtbek ihre Werkserprobungsstelle. Hier wurden Torpedos und die Schlitzrohrschleuder getestet. Die Walter-Schlitzrohrschleuder war eine chemische Dampfschleuder, die bis Kriegsende Verwendung fand.

2

BROOKSCHE UFERWIESE

Wenn wir auf dieser Bank sitzen, schweift unser Blick über das Wasser hinüber zum Gut Nehnten am Südwestufer des Großen Plöner Sees.

1244 wurde Nehnten mit dem dazugehörigen Dorf Godau erstmals urkundlich erwähnt. 1351 das Gut Pehmen, 1433 das zum Gut Nehnten gehörende Dorf Sepel und 1649 das Dorf Bredenbek.

Das markante Schloss des adeligen Gutes Nehnten, das direkt am Großen Plöner See gelegen ist, wurde um 1712 errichtet. Das Herrenhaus nebst Gutspark und verschiedenen Alleen ist als Kulturdenkmal geschützt.

Die erste Erwähnung des Gutes reicht in das Jahr 1532 zurück. Damals gaben die Ritter ihr ritterliches Leben auf und wurden mehr und mehr zu landwirtschaftlichen Großunternehmern.

Der heutige Herr des Hauses ist Graf Christoph Freiherr von Fürstenberg-Plessen.

Am Grundriss von Gut Nehnten kann sehr schön das Schema einer adeligen Gutsanlage erkannt werden: Das typische Herrenhaus entsteht erst im 18. Jahrhundert. Als Breit- oder Querbau in einer achsensymmetrischen Gutsanlage, in dessen Mittelhaus das Herrenhaus selbst, der große Bauhof mit flankierenden Wirtschaftsgebäuden und das Torhaus mit Hofzufahrt liegen, kann das Herrenhaus allen Anforderungen in idealer Weise gerecht werden.



Gut Nehnten 1862, Zeichnung von Köhler und Roisternitz

Betrachtet man das Relief der Landschaft rings um den Plöner See, dann fällt zunächst auf, dass Bosau am östlichen Gestade des Sees auf einer 20-25 m hohen Landzunge liegt, aus deren Mitte sich wiederum eine etwa 27 m hohe Kuppe erhebt. Der Wasserspiegel des Plöner Sees steht bei annähernd 20 m über NN. Die ovale Bosauer Kuppe ist Nord-Süd gerichtet und fällt zum Festland hin, also nach Osten, ab. Der ebenfalls Nord-Süd gerichtete Hochufersaum verläuft im Osten hinter der vorge-schobenen Kuppe durch. Die Senke zwischen Kuppe und Hochufer ruft den Eindruck einer Insellage Bosaus hervor. Das Kleine Bischofswarder innerhalb der Bosauer Nordbucht und das Große Bischofswarder, das diese Bucht vom westlichen Hauptgewässer abschirmt, haben gleiche Höhe wie die Bosauer Halbinsel und jene als Warder bezeichnete Land-zunge oder Landverbindung weiter im Norden. Dieses Höhenniveau ist weiter zu verfolgen bis nach Plön, Ortsteil Fegetasche. Östlich von Bosau steigt das Gelände in rascher Folge bis in den Raum Steinbusch-Brackra-de an, wo sich der Mühlenberg 89,30 Meter hoch erhebt.

Das östlich von Bosau liegende Gebiet erfuhr seine Terrassierung und Höhengliederung bis hinauf an die Linie Pfingstberg-Börnsdorf durch Eisanschleif verschiedener Gletscher und gilt als Zone primär glazialer Landschaftsform. Dadurch ist auch die Großflächigkeit einzelner geolo-gischer Erscheinungen zu erklären, im Gegensatz zu der sehr bewegten, kleinteiligen Landschaft gegenüber Bosau am Westufer des Plöner Sees, die durch Anhäufung vor dem Inlandeis aus Seitenmoränen entstanden ist.

In der Spätglazialzeit bildeten sich die Seen Schleswig-Holsteins an den Stellen, wo im Scheitel der Entwässerungssysteme das Toteis der ehe-maligen Zungenbecken die größte Mächtigkeit bewahrt hatte. Die Seit dem ersten vorchristlichen Jahrtausend war die gesamte Landschaft schon von einer geschlossenen Decke aus Eichenwäldern bedeckt. Die Buche rückte erst später nach und bestimmt in der Neuzeit, seit man der Eiche aus veränderter wirtschaftlicher Lage nicht mehr die alte Pflege angedeihen ließ, das Landschaftsbild.

Bei einem Profilschnitt durch die oberen Erd- und Sandschichten zeigt sich, abgesehen von geringen lokalen Abweichungen, diese Abfolge:

Als Deckschicht ist ein graubrauner Humus zu beobachten (Rohhumus). Darunter liegt ein Mischhorizont zwischen Humus und verlehmtem, hellem Sand, dem verlehmtter Sand folgt. An der Untergrenze jenes zähen Lehms sind rostrote und rostbraune bis nahezu schwarze, dünne Streifen zu beobachten. Darunter folgen helle bis weiße, magere Sande mit Oxydverfärbungen. Stellenweise ist darunter noch eine graubeige gefärbte Ton-Sand-Schicht dazwischengeschoben, bevor sich im Untergrund helle wasserführende Sande und Kiesschichten abwechseln.

Jungmoränenzüge östlich des Plöner Sees waren schon vorgebildet und tauchten nun deutlich aus der sie umgebenden Landschaft auf. In der nachfolgenden kühlen jüngeren Dryaszeit kam der Eisrückgang wieder zum Stillstand, das Eis schob sich an einigen Stellen wieder ins Landesinnere vor und verlegte die Moränenzüge.

Nach einem neuerlichen und dann endgültigen Eisrückgang bot das Ufer zwischen Bosau und Ruhleben den Wellen des Sees keinen Widerstand mehr und wurde flachgespült. Die Bucht des Bischofssees bildete

sich in der heutigen Form aus. Erst als bei allmählicher Erwärmung des Klimas das Schilf zurückkehrte, kamen die tiefgreifenden Umbildungen der Landschaft zum Stillstand; ein rückläufiger Vorgang langsamer Verlandung setzte ein, der bis auf den heutigen Tag nicht abgeschlossen ist. Die Buchten südlich und nördlich von Bosau verschifften immer mehr. Die alte Tundralandschaft mit reichen Baumgruppen und Birken-Kiefern-Wäldern veränderte sich nun zur mit Dauerwald bestandenen Parklandschaft.

Seit dem ersten vorchristlichen Jahrtausend war die gesamte Landschaft schon von einer geschlossenen Decke aus Eichenwäldern bedeckt. Die Buche rückte erst später nach und bestimmt in der Neuzeit, seit man der Eiche aus veränderter wirtschaftlicher Lage nicht mehr die alte Pflege angedeihen ließ, das Landschaftsbild.

4

TÖNNIESWEG

Anno 804 Karl der Große besiegt nach dreißigjährigem Ringen mit Hilfe der slawischen Wagrier und Obotriten die heidnischen Sachsen. Die in Holstein einheimischen Sachsen werden zum großen Teil ausgesiedelt. Die Slawen nehmen holsteinisches Land in Besitz, das ihnen vom Kaiser für ihre Hilfe versprochen wurde. Bosau, slawisch „Bozowe“, bildet unter und südöstlich der heutigen Kirche eine slawische Siedlung, wahrscheinlich mit einer Kultstätte. Auf dem Großen Warder (Bischofswarder) entsteht eine slawische Burg, deren Wallreste auf dem Nordteil des Warders heute noch erkennbar sind. Der Seespiegel lag damals und bis ins 12. Jahrhundert um einen Meter tiefer als heute. Die Bosauer Flur in der Ebene zwischen Kliff und See war um 70 Hektar größer als heute.

Anno 952 Otto I., der Große, richtet das Bistum Oldenburg ein. Marko wird erster Bischof in Oldenburg und erhält Bosau geschenkt. Von Oldenburg, slawisch Starigard, sollen die in Ostholstein ansässigen heidnischen Slawenstämme zum Christentum bekehrt werden.

Anno 1149 Der Oldenburger Bischofsstuhl war 83 Jahre unbesetzt. Erzbischof Hartwich von Hammaburg (Hamburg) beruft den Priester Vicelin aus Faldera (Neumünster) nach Oldenburg und weiht ihn zum Bischof. Oldenburg ist Vicelin zu unsicher, er verlegt den Bischofssitz nach Bosau und läßt den Priester Volkward eine Kirche bauen. Durch Aufstau für den Betrieb von Mühlen und durch eine Schlechtwetterperiode ist der Seespiegel um 2,20 Meter gestiegen. Die Kirche liegt auf einer Insel.

Anno 1151 Mit dem Bau der St.-Petri-Kirche wird begonnen.

Anno 1152 Der Kirchenbau ist so weit fortgeschritten, dass Vicelin hier die Messe lesen kann. Wahrscheinlich war aber nur der Chor erstellt, denn die Kirche war (möglicherweise) als Rundkirche mit angebautem Chor geplant. Es war die damals in Holstein und in Skandinavien an einigen Plätzen bevorzugte Form der Wehrkirche.

Anno 1154 stirbt Bischof Vicelin am 12. Dezember in Faldera. Vicelin bestellte als ersten Priester Bruno. Ihm zur Seite stand Helmold und schreibt hier die Chronika slavorum, die „Slawenchronik“ (beendet 1170). Sie gibt einen geschichtlichen Überblick von der Zeit Karls des Großen bis 1170.

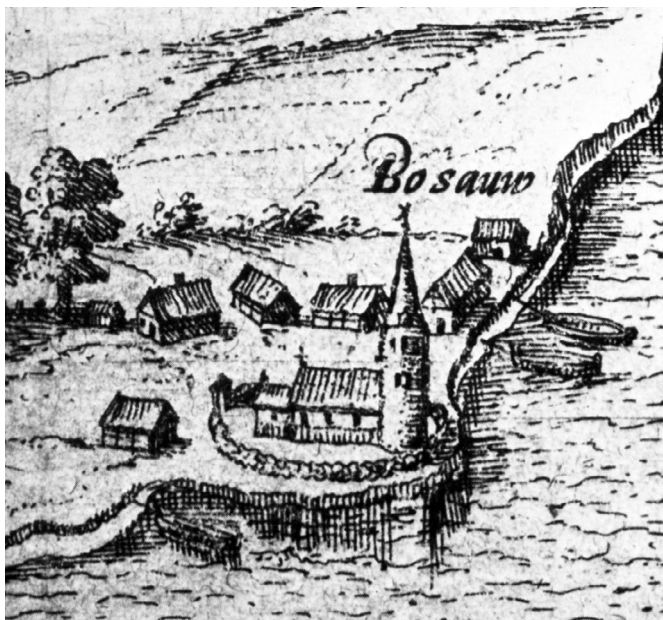
Anno 1156 Bischof Gerold erhält von Heinrich dem Löwen über Graf Adolf von Schauenburg die Dörfer Gothesvelde (Hutzfeld), Wobize

(Wöbs), Gamal und Eutin. Gerold verläßt Bosau und richtet sein Bistum in Lübeck ein. Gerold erkrankt auf einer Reise durch sein Kirchspiel und stirbt 1163 in Bosau.

Anno 1160 In Bosau lebt das Geschlecht der Familie Brooks, das schon in vorvicelinischer Zeit in Bosau ansässig war. 1160 ist der Name „Brooks“ zum ersten Male urkundlich belegt, aus dieser Familie sind Lübecker Bürgermeister und Admirale der Hanse hervorgegangen.

Anno 1459 Adolf VIII., Herzog von Holstein, stirbt ohne männlichen Erben. 1460 wird der Dänenkönig Christian I. von den deutschen Fürsten in Personalunion zum Herzog von Holstein gewählt. Christian I. prägt für Schleswig-Holstein das Wort: „...up ewig ungedeeht!“.

Anno 1464 Der amtierende Bischof verkauft die Wassermühle zu Bichel für 60 Mark an Hinrich Emecke. Die Familie Ehmke-Kasch sitzt bis heute auf dem Hof. Die Wassermühle ist längst aufgegeben worden.



Anno 1535 Beginn der Reformation. Im Kirchspiel Bosau wird der reformierte Glaube angenommen, nachdem Martin Luther 1517 an die Tür der Wittenberger Schloßkirche seine 95 Thesen angeschlagen hatte.

Anno 1627 Im Dreißigjährigen Krieg wird der Dänenkönig Christian IV. bei Lutter von Wallenstein geschlagen. Wallenstein verfolgt den Dänen nach Holstein. Bosau wird beschossen und zerstört. Der runde Turm der Kirche und das Dach werden total vernichtet, das Mauerwerk teilweise. 1662 wird die Kirche wieder aufgebaut und erhält den heutigen quadratischen Turm. Am oberen Abschluß des Mauerwerkes sind heute noch die Ausbesserungen mit Backstein erkennbar.

Anno 1656 wird die Nordempore gebaut und vom Maler Hans Welker aus Lübeck mit zwanzig Bildern aus dem Leben Jesu geschmückt.

Anno 1662 Die Arbeiten zur Wiederaufrichtung des zerstörten Kirchturms beginnen und werden 1663 beendet.

Anno 1685 Ein Großbrand vernichtet Bosau; nur die Kirche bleibt stehen.

Anno 1701 Pastor Christian Westhof (1701-1725) legt Register für Taufen, Trauungen und Beerdigungen an.

Anno 1801 Bau des bis heute genutzten Pastorats.

Anno 1803 Das Fürstentum Lübeck mit dem Landkreis Eutin wird staatsrechtlich dem Land Oldenburg verbunden. Bistum und Domkapitel werden dem Großherzog von Oldenburg als weltliches Fürstentum zuerkannt. Unter dem Druck der revolutionären Bewegung von 1848 wird in den Jahren 1849 bis 1852 die Selbstverwaltung von Stadt und Land gefordert. 1857 wird die Gemeindeordnung für das Fürstentum Lübeck erlassen.

Anno 1816 am 30. April wütet ein großer Brand in Bosau.

Anno 1852 wird am 25. Juli das 700-jährige Jubiläum der Kirche gefeiert. In diesem Jahr wird der flache hölzerne Boden über dem Chor durch das heutige Gewölbe ersetzt.

Anno 1871 wird das Südportal in die Kirche eingebaut. Es wurde bis 1969 als Haupteingang zu Kirche genutzt. An seine Stelle tritt seitdem das Turmportal.

Anno 1887 wird durch Aufschüttung eines Teiles der See- wiese der neue Teil des Friedhofes angelegt und am 24. Juli eingeweiht.

Anno 1918 Nach der Novemberrevolution wird das Fürstentum Lübeck oldenburgischer Landesteil. Mit der Verwaltungsreform von 1933 werden 10 Landgemeinden aufgelöst und den verbleibenden 9 Landgemeinden integriert. Die heutige Großgemeinde Bosau mit 15 Dörfern entsteht, Braak, Klenzau, Quisdorf kommen zur Gemeinde Bosau. Damit deckt sich die Kirchengemeinde nicht mehr mit der politischen. Die Kirchengemeinde Bosau greift in den Kreis Plön hinein und die politische Gemeinde Bosau in die Kirchenkreise Eutin und Sarau.

Anno 1922 wird die Westfassade des Kirchturms nach dem Einsturz erneuert.

Anno 1935 Die neue deutsche Gemeindeordnung beläßt die bestehenden Gemeindegrenzen. Die blauroten Landesfarben Oldenburgs verschwinden, Preußens schwarzweiß wird aufgezogen und später die Schleswig-Holsteinischen Landesfarben Blau-weiß-rot.

Anno 1952 finden vom 13. Juli bis zum 25. August Gottesdienste und verschiedene Veranstaltungen zur 800-Jahr-Feier der Kirche statt. Auf dem Kirchplatz wird das Spiel „Bozow“ wiederholt aufgeführt. Der Innenraum der Kirche wird renoviert. Dabei wird die Malerei in der Apsis freigelegt. In diesem Jahr wird auch die Leichenhalle am Friedhof gebaut.



Pastorat, Foto: Frank Thamm

Anno 1964 beginnen umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der Kirche. Sie dauern bis 1969. Der Innenraum wird stark verändert. Statt des Tonnengewölbes von 1640 erhält die Kirche die heutige Balkendecke. Die Südepore von 1682 und die große Orgelepore von 1735 werden abgebaut. Der Haupteingang wird zum Turmportal verlegt.

Quelle: Kurt Pause

5 KLEINES WARDER

Hier ist der Eingang zum kleinen Warder, einer kleinen Insel, die man auf einem idyllischen 1,5 km langen Spaziergang umrunden kann.

Als Warder oder auch Werder bezeichnet man in Norddeutschland kleine Inseln in Flüssen oder Seen. Das Warder von Bosau ist durch einen schmalen Damm als Halbinsel mit dem Festland verbunden. Durch das Warder ist eine Bucht im Großen Plöner See entstanden.

Auf dem Warder fühlen sich viele Tiere wohl, vor allem Vögel. Diese Vögel kann man auch hören und sehen. Es ist eine Verdichtung der Flora und Fauna Ostholsteins.

Waldbäume, Gräser, Stauden, Blüten- und Wasserpflanzen bieten den vielfältigen Arten der Vögel Brut- und Lebensraum.

Auf dem Rundweg befinden sich Bänke mit einem Blick über den Bischofsee und für einen herrlichen Blick auf die St.-Petri-Kirche. Wer möchte, kann an einer Wassertretstelle auch Sport betreiben oder an der kleinen verträumten Badestelle baden gehen. Hunde gehen angeleint!

6 ANLEGER BISCHOFSSSEE

Die erste wagrige Burgbefestigung namens Plune stammte aus dem 10. Jahrhundert und befand sich auf der Insel Olsborg im Plöner See. Die Anlage wurde 1139 zerstört. Der Wiederaufbau der Burg erfolgte unter Graf Adolf II. von Schauenburg und Holstein und diente als Stützpunkt während der Kolonialisierung des einstmaligen slawischen Gebiets. 1173 wurde die Burg auf den Bischofsberg neben den Flecken Plön verlegt - an die Stelle des heutigen Plöner Schlosses. Im 12. Jahrhundert entwickelte sich Plön langsam zu einem Marktstandort und erhielt 1239 Stadtrecht. Über die Herzöge von Schleswig kam die kleine Festung vier Generationen später an das dänische Königshaus (Christian I. war Herzog von Schleswig und König von Dänemark in Personalunion).

Der erste Herzog der neuen schleswig-holsteinischen Linie war Joachim Ernst von Schleswig-Holstein-Plön. Anlässlich seiner Hochzeit mit der Gottorfer Prinzessin Dorothea Augusta beschloss der neue Landesherr den Bau eines repräsentativen Schlosses für sich und seine Familie. Finanziert wurde der Bau unter anderem durch die ansehnliche Mitgift der Braut. 1632 wurde die alte Plöner Burg auf Geheiß des Herzogs abgerissen und an deren Stelle das heutige

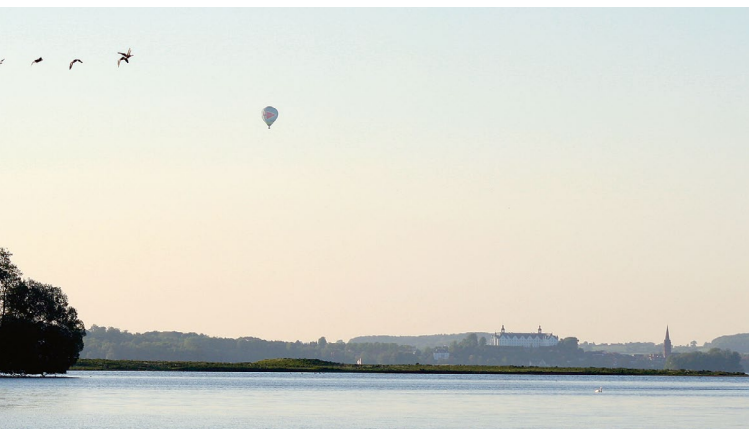
Schloss im Stil der Renaissance errichtet. Die neue Residenz wurde inmitten des Dreißigjährigen Krieges innerhalb von nur drei Jahren fertig gestellt.

Das Schloss war die Residenz der herzoglichen Familie, doch wurde es zu keinem so bedeutenden Ort in der Landespolitik wie etwa das Schloss Gottorf. Da die Plöner Herzöge weitere Schlösser und Sommersitze, wie das Schloss in Traventhal und die Schlösser in Ahrensböök, Rethwisch und Reinfeld besaßen, war die Plöner Residenz nicht durchgehend bewohnt. Dennoch war das Gebäude eines der kulturellen Zentren des Herzogtums.

Seine kulturelle Blüte erlebte das Schloss unter dem letzten Herzog Friedrich Karl ab 1729. Dieser führte eine barocke Hofhaltung und ließ das Schloss im Inneren im Stil des Rokoko ausstatten. Friedrich Karl erweiterte die Anlage um die heute noch vorhandenen Gebäude des Schlossplatzes, den Marstall und das Reithaus, sowie des Gartenschlösschens, des heute sogenannten Prinzenhauses. Das Schloss war Residenz der Plöner Herzöge bis zum Tod Friedrich Karls, der ohne männlichen Erben 1761 starb. Mit seinem Tod erlosch das Lehen und das Herzogtum ging zurück an das dänische Königshaus. Es diente anschließend als Sitz des Amtmannes und außerdem von 1777 bis 1823 als Residenz für den „geistig umnachteten“ Sohn Friedrich Augusts I. von Oldenburg, Peter Friedrich Wilhelm. Der von seinen herzoglichen Pflichten entmündigte junge Mann erhielt das Schloss von seinem Vormund, dem dänischen König Christian VII., zugewiesen und durfte hier über einen großen Hofstaat verfügen. Nach seinem Tod fand die Nutzung des Schlosses als höfische Residenz ein vorläufiges Ende. Ab 1833 wurde eine Gelehrtenschule eingerichtet.

Ab 1840 war das Schloss die offizielle Sommerresidenz des dänischen Königs Christian VIII. Dazu wurde das Plöner Schloss renoviert und die Ausstattung teilweise im Stil des Klassizismus erneuert.

Nach dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 geriet das Schloss in preußischen Besitz. Das Plöner Schloss wurde im Inneren kasernenartig umgebaut und diente anschließend in der preußischen Provinz Schleswig-Holstein als Kadettenanstalt. Die Söhne des deutschen Kaisers Wilhelm II. erhielten ab dem Ende des 19. Jahrhunderts ihre



Ausbildung in Plön, und für diese Zwecke wurde das Lustschloss im Garten zum sogenannten Prinzenhaus erweitert, auf der Prinzeninsel ein Lehrbauernhof eingerichtet und vor dem Schloss für die neu verlegte Bahnstrecke der Prinzenbahn gebaut. Auf Anregung der Kaiserin Auguste Viktoria erhielt die Schlosskapelle eine neue Ausmalung.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Militärschulen durch den Vertrag von Versailles verboten, und das Schloss diente ab 1920 als Staatliche Bildungsanstalt (Stabila). Ab 1933 wurden das Schloss Plön und das darum befindliche Gebiet als Nationalpolitische Erziehungsanstalt (NPEA oder Napola) genau wie die ehemaligen Kadettenanstalten in Potsdam und Köslin für eine „Eliteschule“ der Nationalsozialisten genutzt. Die Napola Plön war mit ihrer Eröffnung am 1. Mai 1933 die erste Napola überhaupt. Am 23. April 1945, noch vor der Einnahme durch die Briten, schloss die Napola.



1945 hielt sich Karl Dönitz für wenige Tage in Plön auf, der hier eine kurzfristig eingerichtete Kommandostelle unterhielt. Vor der Flucht nach Flensburg war das Schloss am 2. Mai 1945 für einen Tag Verwaltungssitz für Teile der Regierung Dönitz'. Beide Weltkriege überstand das Schloss ohne kriegsbedingte Zerstörungen.

Das Plöner Gymnasium war von jeher im Schloss und hieß bis 1933 Kaiserin-Augusta-Viktoria-Gymnasium. In der Nachkriegszeit wurde 1946 mit Genehmigung der britischen Militärregierung das Staatliche Internat Schloss Plön für Jungen und Mädchen eingerichtet. Das Internat erstreckte sich über das gesamte Schlossgelände. Das Schloss selbst diente der Unterbringung der männlichen, das Prinzenhaus der Unterbringung der weiblichen Schüler. Der Unterricht fand im benachbarten Internatsgymnasium Schloss Plön, dem heutigen Gymnasium Schloss Plön, in der Prinzenstraße statt.

Die Nutzung als Wohnhaus hinterließ Spuren an dem alten Schlossgebäude, das zunehmend sanierungsbedürftiger wurde. Bereits ab 1992 wurde der Verkauf des Schlosses angestrebt und ab 1995 die Nebengebäude veräußert. Der Verkauf wurde notwendig, da

sich das Land nicht in der Lage sah, neben dem unwirtschaftlichen Betrieb des Internats eine denkmalgerechte Sanierung des Hauses durchzuführen.

Noch zu Internatszeiten ab 1997 diente das Schloss als Kulisse für die Fernsehserie „Die Schule am See“, die mehrfach in der ARD zu sehen war. Einige Schüler des Internats spielten häufig als Komparsen mit. 2001 wurde die Lehranstalt geschlossen.

Nach mehreren nicht tragfähigen Planungen für das Schloss erfolgte ein Angebot des Optikunternehmens Fielmann. Der mögliche Verkauf an Fielmann wurde im Schleswig-Holsteinischen Landtag kontrovers diskutiert. Nach Vorlage eines umfassenden Nutzungsplans, der auch eine Teilhabe der Öffentlichkeit an dem Schloss vorsah, wurde der Verkauf schließlich genehmigt; für 3,6 Millionen Euro wurde das Schloss 2002 an die gemeinnützige Fielmann Akademie veräußert.

Die Anlage wurde über einen Zeitraum von vier Jahren denkmalgerecht instand gesetzt. Die Gesamtkosten hierfür beliefen sich auf mehr als 35 Millionen Euro, das Land hat das Projekt mit 11,8 Millionen Euro gefördert. Mit dem Umbau wurde aus dem Schloss ein modernes Schulungszentrum, das unter Berücksichtigung seiner historischen Bedeutung auch wieder eine öffentliche Rolle wahrnehmen kann.

Die Arbeiten an dem Schloss sind seit 2006 abgeschlossen und nach mehrtägigen Eröffnungsfeierlichkeiten wurde der Betrieb als Bildungsstätte in vollem Umfang aufgenommen.

Quelle: Wikipedia



Im 12. Jhd. trieb Heinrich der Löwe die Kolonisation in den slawischen Siedlungsgebieten des östlichen Nordelbingens und in Mecklenburg in einem zweiten großen Anlauf erneut voran. Im Zuge dieser zweiten Kolonisation wurde das alte wendische Missionsbistum Oldenburg formal wiederhergestellt.

1149 wurde der Wendenmissionar Vicelin als Oldenburger Bischof eingesetzt, nachdem der Bischofssitz über 80 Jahre verwaist war. Weil das Gebiet um Oldenburg selbst immer noch wendisches Rückzugsgebiet und der Bischofssitzes dort noch nicht sicher war, siedelte Bischof Vicelin nach Bosau über.

Bischof Vicelin ließ in den Jahren 1151-1152 die Petrikirche errichten, eine von vielen heute noch Vicelinkirchen genannten Feldsteinkirchen aus der Zeit seiner Mission in Holstein und Wagrien. Darüber schreibt der spätere Bosauer Pfarrer und Chronist Helmold († 1177) in seiner Slawenchronik.

Es lässt sich nicht genau ermitteln, wie die Bosauer Petrikirche ursprünglich ausgesehen hat, da der Bauplan schon während der Bauzeit geändert und die Kirche später mehrfach umgebaut wurde. Reste von Fundamenten, die bei Grabungsarbeiten im Kirchenschiff gefunden wurden, lassen auf eine dreischiffige Basilika schließen. Westturm, Chor und Apsis waren zunächst noch nicht vorhanden, sie sind erst um 1200 entstanden, als die dreischiffige Basilika zur Saalkirche umgebaut wurde.

Bei der Beschießung der Kirche im Dreißigjährigen Krieg 1627 wurde der Rundturm bis auf geringe Reste zerstört. Der Wiederaufbau des Turmes erfolgte auf fast quadratischem Grundriss, der Turm erhielt einen geschweiften Barockhelm.

An der Bosauer Kirche lässt sich die ursprüngliche Feldsteintechnik besonders gut beobachten, da weite Teile original erhalten geblieben sind. Die Feldsteine wurden in einer Holzverschalung mit Gipsmörtel vom Segeberger Kalkberg ausgegossen, so dass der Schein der weißen Oberfläche sich weithin über dem Plöner See zeigte. Nachdem große Teile der Gipsfläche verloren gingen und das Mauerwerk mit Ziegeln ausgebessert werden musste, hat man die Kirche 1970 einheitlich mit einem weißen Kalkanstrich versehen, so dass ihr heutiges Erscheinungsbild - abgesehen vom Rundturm - dem früherer Zeiten sehr nahekommt.

Im Innern der Kirche haben sich in der Apsis mit Rankenmalereien und einem nicht mehr vollständig erhaltenem Fresko (Petrus und ein Stifter) kleinere Reste der ursprünglichen gotischen Wandmalerei erhalten, die 1952 entdeckt und freigelegt wurden. Der älteste Gegenstand in der Kirche ist der links neben dem Hauptaltar stehende mittelalterliche Taufstein aus schwedischem Granit aus dem 12. oder 13. Jahrhundert; er steht auf einem jüngeren Sockel aus Kalkstein von der Insel Gotland. Der Flügelaltar gilt als einer der ältesten und bedeutendsten in Ostholstein.

Das heutige Erscheinungsbild des Schnitzretabels ist allerdings nicht mehr das ursprüngliche. Die heutige Vorderansicht des Altars ist ein Zufallsprodukt der Restaurierungen des 20. Jahrhunderts.

Auf der Rückseite wurden 1915 von dem linken Flügel Übermalungen entfernt. Zutage kamen ältere Malereien mit folgenden Themen: Kreuzigung, Grablegung, Gregorsmesse und Höllenfahrt Christi. Auch wenn diese Malereien wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammen und somit nicht zum originalen Bestand des Flügelaltars gehören, ist der Bosauer Altar trotzdem einer der ältesten Retabeln, der eine Gregorsmesse aufweist.

Ein Künstler aus der Werkstatt des Bernt Notke schuf um 1470 das große Triumphkreuz, das vor dem Chorraumbogen hängt und beim Eintritt in die Kirche sofort alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es zeigt Jesus, der wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet wird. Die drei Lilien, die aus seinem Haupt wachsen, sind Zeichen seiner Reinheit und Unschuld. Vier Engel, die den Gekreuzigten umschweben, fangen das ausströmende Blut aus seinen Wundmalen in Abendmahlskelchen auf. Die vier Enden der Kreuzbalken sind erweitert und zeigen die Sinnbilder der Evangelisten: den geflügelten Menschen als Zeichen für Matthäus, den Löwen für Markus, den Stier für Lukas und den Adler als Zeichen für Johannes. Die Kreuzbalken sind durch herauswachsendes Blattwerk als Baum des Lebens gestaltet und weisen so auf Jesu Sieg über den Tod hin.

Noch zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde im Jahr 1636 die reichverzierte Kanzel geschnitzt, was angesichts der großen Zerstörungen von 1627 ganz erstaunlich ist.

Recht grob gezimmert sind die Ständer der 1656 errichteten Nordempore, deren zwanzig Gemäldetafeln zwischen Säulen Szenen aus dem Leben Christi erzählen, vor allem von seinem Leiden und Tod.

An der Südwand hängen drei Epitaphien, zwei im Stil der Spätrenaissance und eines im Barockstil. Das prächtigste ist das des Henning Meyer (um 1670) mit vollplastischen Figuren, gedrehten Säulen und reichem Blütenzierwerk im Knorpelstil.

Die heutige Orgel der Kirche wurde 1972 von der Firma Becker aus Malente erstellt. Das Instrument verfügt über 16 Register auf zwei Manualen und Pedal.



INFORMATIONEN

ROTE BÄNKE ONLINE

🌐 www.rote-baenke.de

ST. PETRI KIRCHE

🕒 täglich von 8-18 Uhr geöffnet

📍 Gruppenführungen über die Tourist Info Bosau ☎ 04527 97044

🌐 siehe St. Petri Kirche und www.holsteinischeschweiz.de/bosau
Sommerkonzerte: www.kirche-bosau.de

AUSFLUGSTIPPS, GASTRONOMIE & UNTERKÜNFTE

📄 Infos, Flyer und Kartenmaterial in der Tourist Info Bosau

🌐 www.holsteinischeschweiz.de/bosau

INSIDER-TIPP

Rundbus SEEKIEKER um den Großen Plöner See

Im Stundentakt per Hop-on Hop-off rund um den See lohnt sich für Kurkartenbesitzer dank der Ermäßigung besonders. Ausflugsziele am Großen Plöner See lassen sich dank der Zwischenstopps und dem Fahrradtransport im Bus bequem erreichen und kombinieren.

🌐 www.seekieker-bus.de

Tourist-Info Bosau
Bischof-Vicelin-Damm 11
23715 Bosau
Tel. 04527 97044
www.holsteinischeschweiz.de/bosau
info@luftkurort-bosau.de

ÖFFNUNGSZEITEN

15. Mai-15. September Freitag
15-18 Uhr / Samstag 10-13 Uhr /
Sonntag (Juli & August) 10-13 Uhr

Feiertage Himmelfahrt &
Pfingsten: Freitag 10-13 Uhr /
Samstag 10-13 Uhr

Herausgeber: Tourist-Info Bosau / **Stand:** Juli 2021

Text: S. Reimers / **Realisierung & Autor:** R. Kotthoff

Bildnachweise: Frank Thamm, Anne Weise, Jalost Studios Plön

Layout & Design: zastrowjacobsen.de



**Holsteinische
Schweiz.**
natur schön

